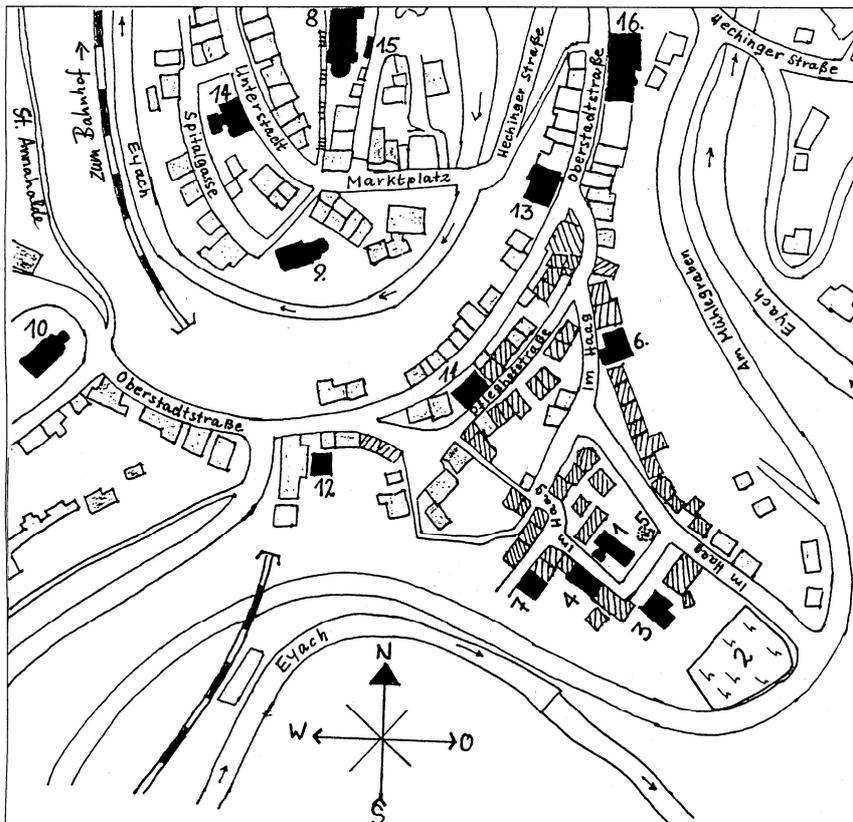


D 2 Jüdische Spuren in Haigerloch



Haigerloch im 19. Jahrhundert, Ölgemälde: Ganz links erkennt man das jüdische Viertel „Haag“.

(© wikipedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Haigerloch?u=se-lang=de#/media/File:Haigerloch_19Jh.jpg)



Haigerloch heute

(© Grafik: Gesprächskreis Ehemalige Synagoge Haigerloch e.V.)

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1 Synagoge und Mikwe | 10 St. Annakirche |
| 2 Jüdischer Friedhof | 11 Evangelische Kirche |
| 3 Haagschlöße | 12 Römerturm |
| 4 ehem. Mazzenbäckerei | 13 Postamt |
| 5 ehem. "Judenmetzig" (abgebrochen) | 14 Polizei |
| 6 ehem. Gasthaus "Rose" | 15 Atomkeller-Museum |
| 7 ehem. Jüdisches Gemeindehaus | 16 Rathaus und Bürgerhaus |
| 8 Schloßkirche |  Haus mit ehem. jüdischen Bewohnern |
| 9 Unterstadtkirche | |



Das ehemalige "**Haagschlössle**", links die an die Synagoge angebaute **Mikwe**: 1780 wies Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern den Juden das Garten- und Allmandgelände bei dem "Haagschlössle" (ehemals fürstliches Jagdschloss) zur Ansiedlung zu. In der Folgezeit entstand daraus ein eigenes jüdisches Wohnviertel.

(© Foto: Markus Fiederer, 2009)



Das ehemalige **Synagogengebäude**: Die Synagoge wurde 1783 eingeweiht. 1845 erfolgte der Anbau einer Mikwe (rituelles Bad) an der Südwestecke der Synagoge. 1839/40 wurde die Synagoge erweitert und 1930 renoviert. Beim Pogrom vom 9./10. November 1938 wurde sie im Innern demoliert und seither nicht mehr als Synagoge genutzt. Im Jahre 1999 ging sie nach vorheriger Nutzung als Kino, Lebensmittelmarkt und Lagerhaus in den Besitz der Stadt über. Seit 2004 befindet sich in den ehemaligen Räumen der Synagoge die

Dauerausstellung "Spurensicherung: Jüdisches Leben in Hohenzollern". (© Foto: Markus Fiederer, 2009)



Links: Das ehemalige **jüdische Gemeindehaus** (© Foto: Markus Fiederer, 2009): in dem 1844 erbauten Gebäude befanden sich auch die jüdische Schule, die Rabbiner- und Lehrerwohnung. 1876 wurde die jüdische Schule zusammen mit der katholischen und der evangelischen Volksschule im Schul- und Rathaus der Stadt untergebracht. 1938 musste die jüdische Volksschule wieder in das Gemeindehaus zurückkehren.

Rechts: Gustav Spier als Lehrer der jüdischen Volksschule, um 1933 (© Foto: Ruth Ben-David, Israel)



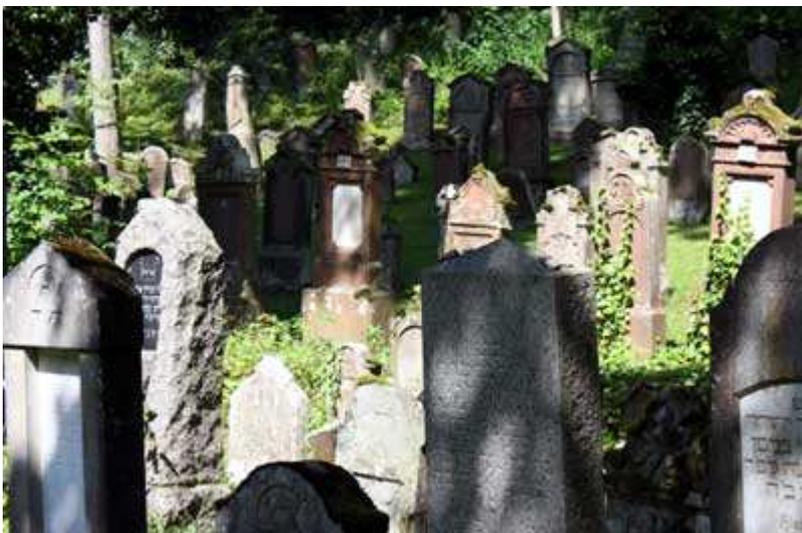
Das ehemalige **Gasthaus Rose**: Das jüdische Gasthaus Rose war zentrale Begegnungs- und Kulturstätte der jüdischen Gemeinde.

(© Foto: Markus Fiederer, 2009)



Der alte **jüdische Friedhof** liegt im Stadtwald bei Weildorf (unweit der Weinberghalde, wenige Meter seitlich des Wanderwegs nach Kloster Kirchberg). Der älteste Grabstein von 1567 ist nicht mehr erhalten. Aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit des Friedhofs und der vorangeschrittenen Verwitterung der Grabsteine bietet sich ein Besuch des Friedhofs mit Schulklassen nur bedingt an.

(© Foto: Markus Fiederer, 2009)



Der **Friedhof im "Haag"** wurde 1803 unmittelbar unterhalb des Judenviertels "Haag" angelegt. Er birgt 660 Gräber. Die ältesten Grabsteine sind vom Anfang des 19. Jahrhunderts, das jüngste Grab ist aus dem Jahre 1977 (Louis Bernheim). Beide Friedhöfe sind frei zugänglich.

(© Foto: Markus Fiederer, 2009).